

Kolumne | Abgewogen

Das Zünglein an der Waage

11.07.2026 | 06:05



Gerhard Walter

„Die einfache Mehrheit entscheidet.“, gilt als wesentliche Grundlage demokratischer Prozesse. Das hört sich nicht spektakulär an, kann jedoch bei einer gespaltenen Gesellschaft, in der es nahezu gleich viele Befürworter wie Gegner einer abzustimmenden Sache gibt, sehr knapp ausgehen und dann wird es eben spannend und dramatisch. Wir haben das erlebt, beispielsweise bei den Präsidentschaftswahlen in den USA. Aber auch dort, wo die Torverhältnisse zählen, liegen oft strahlender Erfolg oder klägliches Versagen dicht beieinander.

Unsere Demokratie hält neben Wahlen auf kommunaler Ebene starke Werkzeuge vor. Wir sollten uns dies immer wieder ins Gedächtnis rufen. So wird auf der städtischen Website das zu Entscheidende transparent dargeboten. Beschlussvorlagen sind vor- und nachlesbar. Termine und Tagesordnungen der Sitzungen sind veröffentlicht. Die Texte der Sächsischen Gemeindeordnung und die Geschäftsordnung des Stadtrats, die rechtlichen Grundlagen also, findet man mit wenigen Klicks. Menschen können an öffentlichen Tagungen des Hoyerswerdaer Stadtparlaments ohne jegliche Formalitäten bedingungslos teilnehmen. Sie setzen sich einfach in die hinteren Reihen und beobachten das Ganze hautnah. In einer ‚Fragestunde‘ zu Beginn einer Sitzung können sie nicht nur Fragen stellen, sondern auch Statements zu beliebigen Problemen abgeben, die geduldig von allen Anwesenden angehört werden und zu Protokoll gehen. Weiß man das alles, nimmt regelmäßig teil und meldet sich zu Wort, so lässt sich eine echte bürgerschaftliche Mitwirkung gestalten. Theoretisch haben wir alles zur Mitbestimmung unseres städtischen Schicksals in der Hand!

Theoretisch. In der Praxis aber wird man nur als Wissender mächtig, kann wirksame Vorschläge einbringen, bestehende Strukturen reformieren, kann Personen, die nach dem Peter-Prinzip ihren höchsten Platz in einer Hierarchie erreicht und sich dort klammernd festgesetzt haben, verdrängen. Man muss sich schon ausdauernd mühen und seinen Kopf gebrauchen! Am eigenen Beispiel durfte ich erfahren, dass meine/unsere Mühen eben nicht ausreichten. Jüngst entschieden die Volksvertreter der Stadt Hoyerswerda mit knapper Mehrheit über das Leben oder Sterben einer hoffnungsvollen sozialen Gemeinschaft. Die Beschlussvorlage zur indirekten Schließung des Zuse-Computer-Museums ZCOM, die am 30. Juni zur Abstimmung stand, war so angelegt, dass nach der geschilderten Haushaltslage nur eine Abwicklung der Einrichtung als sinnvolle Lösung infrage kam. Den Betroffenen wurde diese Vorlage erst wenige Tage zuvor bekannt, als ein Mitstreiter sie auf der Website der Stadt Hoyerswerda entdeckte. Noch am 2. Juni 2026 wurden die Museumsmitarbeiter vom Vorstand der ZCOM-Stiftung vermutlich wider besseren Wissens beruhigt, das Museum werde mit Unterstützung der Stadt mindestens weitere zwei Jahre betrieben.

In meiner Ratlosigkeit reichte ich noch am Tage der Abstimmung beim Oberbürgermeister einen Antrag auf Vertagung des ZCOM-Beschlusses ein, den ich stichhaltig begründete. Mein Versuch war aber einfach dilettantisch. Ich habe nicht gewusst, dass ich als Bürger nahezu keine Chance habe, eine solche Vertagung zu bewirken. Oberbürgermeister Ruban-Zeh klärte mich in der öffentlichen Sitzung auf: Mein Antrag auf Vertagung sei ihm zwar zugegangen, jedoch sei dieser wirkungslos. Nur Stadtverordnete dürfen bis zur Abstimmung einen solchen einbringen. Ein zufälliger Antrag eines Abgeordneten auf Vertagung wurde später mehrheitlich abgelehnt. Der Antragsteller wusste nichts von meiner durch Fakten belegten Begründung und konnte diese Argumentation daher nicht ins Feld führen.

Außenstehenden ist meist nicht bekannt, dass die eingetretene defizitäre Entwicklung nicht dem Museum und seinen teilzeitbeschäftigten wie tariflich unterbezahlten Mitarbeitern zuzuschreiben ist, sondern dass hier die Stiftung als Akteur Rede und Antwort stehen muss. Die ZCOM-Stiftung existiert bereits seit zwölf Jahren, das Museum am neuen Standort erst seit neun Jahren. Die Wohnungsgesellschaft Hoyerswerda, deren Kerngeschäft natürlich die Wohnungswirtschaft sein sollte, hatte sich einst - vermutlich vorteils bewusst - entschieden, eine Stiftung ins Leben zu rufen, die mit ihrem Ewigkeitscharakter wuchern durfte, um dann vier Mio Euro in den Umbau eines Museums investieren und für den späteren Ausbau drei Millionen nachfließen zu lassen. Eine solche Entscheidung darf man nicht wetterwendisch treffen! Sie schafft Vertrauen und Zukunftshoffnung. Seit geraumer Zeit war jedoch zu erkennen, dass sich die Stiftung nebst Museum aus Sicht der Wohnungsgesellschaft als 'Klotz am Bein' erwies. Die Stiftung selbst begab sich dann seit ca. zwei Jahren mit sichtbaren Bestrebungen der Auflösung auf einen selbstmörderischen Pfad.

In der Versammlung der Stadtpolitiker am 30. Juni gab es schließlich doch eine erhebliche Überraschung. Ich nahm an, der Beschluss zur Streichung des städtischen Zuschusses in Höhe von 25.000 EUR für die ZCOM-Stiftung würde eine klare Mehrheit finden. Dem war jedoch nicht so. Es wurde knapp. Die Beschlussvorlage fand lediglich zwölf befürwortende, aber leider nur elf ablehnende Stimmen. Dazu kamen vier Enthaltungen. Damit war, eine Kettenreaktion auslösend, die baldige Schließung des Museums besiegelt. Durch die Stiftung schien alles bereits vorbereitet. Ungeachtet einer angebotenen Zuwendung in Höhe von 250.000 EUR eines bereitwilligen, soliden Sponsors ließ die Stiftung noch in der Woche der Abstimmung die Katze aus dem Sack, indem man vollendete Tatsachen erklärte: Das Mitarbeiterteam des Museums wurde in einer Versammlung über Gesamtkündigungen zum 31. Dezember 2026 in Kenntnis gesetzt und die Schließung des Museums für den öffentlichen Besucherverkehr per 1. September 2026 verkündet.

Meine hypothetischen Fragen, „Was wäre passiert, wenn statt einer Stimmenthaltung ein klares ‚Nein‘ präsentiert worden wäre oder wenn ein befreundeter Abgeordneter – ein ZCOM-Befürworter – an der Stadtratssitzung hätte teilnehmen können?“, sind heute nur mutmaßend zu beantworten. Fazit der demokratischen Entscheidung ist, falls die binären Ja/Nein-Stimmen richtig gezählt wurden, das Zünglein an der Waage hat sich gegen ihr ZCOM gehoben und damit das Erbe Konrad Zuses in Hoyerswerda irreparabel beschädigt.

PS: Die transparente Hoyerswerdsche Demokratie bietet sogar der weltweiten Einsichtnahme eine lückenlose Aufzeichnung der Stadtratssitzung vom 30. Juni 2026 auf YouTube an. Wer Muße hat, kann dort gern die Stimmen nachzählen! Nebenbei bemerkt: Mir gelang es nicht, aus den Standbildern des Filmes heraus das festgestellte 12:11-Verhältnis zu ermitteln.